

Call for Papers

Plenum auf dem Kongress der Soziologie 2008 der Sektionen ‚Soziale Probleme und soziale Kontrolle‘, ‚Politische Soziologie‘, ‚Stadt- und Regionalsoziologie‘ und ‚Rechtssoziologie‘

Furcht vor Gewalt, Kriminalität und Aufruhr begleitet die Entwicklung moderner Gesellschaften von Beginn an, von der Furcht vor Vagabunden und heimatlosen Banden über den Schrecken gegenüber „gefährlichen Klassen“ im „Großstadtschungel“ und der Angst gegenüber „gefährlichen Jugendlichen“ bis hin zum Schrecken vor äußeren und inneren Feinden und dem Entsetzen über einzelne Gewaltanschläge und den damit einhergehenden Bedrohungsszenarien. Heutzutage sind es vielfach Jugendliche und Heranwachsende mit Migrationshintergrund und islamische Terroristen, aber auch „gefährliche Serientäter“ und „pädophile Kinderschänder“, die in modernen Gesellschaften als Bedrohung von Sicherheit und Ordnung gesehen werden. Unabhängig von statistisch erfassbaren Häufigkeiten bilden diese ‚Gefährdungen‘ die Grundlage für mediale und politische Empörungen, kreieren moralische Paniken und sind im Einzelfall geeignet, als „kulturelles Drama“ die Richtung politischer und gesellschaftlicher Entwicklungen nachhaltig zu beeinflussen. Mittlerweile ist das Gefühl allgegenwärtiger Bedrohung durch Gewalt und Kriminalität in das Alltagsleben eingesickert und durchdringt die Organisation sozialer Beziehungen und das Verhalten der Gesellschaftsmitglieder auch jenseits unmittelbarer Gefährdungslagen und Risikosituationen. Wir erleben so die Entwicklung einer Kontrollkultur, in der einerseits die staatliche Kontrolle, andererseits Mechanismen sozialer Kontrolle im Alltag neue Formen annehmen, und die so den Charakter unserer Gesellschaft als ‚Sicherheitsgesellschaft‘ nachhaltig zu prägen scheint.

Die Plenarveranstaltung soll die gesellschaftlichen Bedingungen von ‚Innerer Sicherheit‘, die Formen und Entwicklungen der Sicherheitsgesellschaft und ihre Folgen auf der Ebene gesellschaftlicher Makro- und lebensweltlicher Mikrostrukturen durchleuchten. Der Erkenntnisstand soll dabei primär anhand von ineinander verflochtenen Themen- und Fragenbereichen zusammengetragen und diskutiert werden. Die Facetten dieser Entwicklung sind komplex und reichen von der Konstruktion von Bedrohungen, Gefährdungen und Feindbildern, über die politische Mobilisierung und Instrumentalisierung von Kriminalitätsfurcht (governing through crime), Verschärfungen des Strafrechts und ein Anwachsen punitiver Einstellungen bis hin zu Diagnosen einer (Re)Privatisierung sozialer Kontrolle und der sicherheitstechnischen Aufrüstung öffentlicher Räume in Städten und eines „post-disziplinären“ Risikomanagements. Hinter diesen Stichworten steht nicht nur die zentrale soziologische Frage nach den Mechanismen und der Richtung gesellschaftlicher Entwicklungen, sondern immer auch die nach dem Verhältnis von Demokratie, Freiheit und Sicherheit, also die Frage nach der Unterscheidung in „gute“ und „schlechte“ Sicherheit. Daraus ergeben sich die folgenden, auf dem Plenum zu behandelnden groben Leitfragen:

- Wenn als eine wesentliche Grundlage der Legitimation von Sicherheitspolitiken und der Entwicklung von Kriminalitätsfurcht die

Konstruktion und Inszenierung von Feindbildern und Bedrohungen angesehen wird, so ist zu fragen, wie und unter welchen Bedingungen diese Konstruktionen produziert werden, auf gesellschaftliche Akzeptanz treffen und sich gegebenenfalls zu moralischen Paniken und „kulturellen Dramas“ entwickeln.

- Inwieweit lassen sich diese Bedrohungen politisch im Sinne der These eines „governing through crime“ instrumentalisieren, ist Politik im Allgemeinen, Regierungstätigkeit im Besonderen von Sicherheitsfragen in zusehendem Maße durchsetzt und in ihrer Funktionsweise sogar abhängig, und inwiefern haben die jeweils spezifischen demokratischen Verfassungen und Kulturen dem etwas entgegenzusetzen?

- Der Entwicklung punitiver Tendenzen, sowohl in den Einstellungen als auch in strafrechtlichen Reformen, scheinen Tendenzen eines entmoralisierten Risikomanagements gegenüberzustehen. Dabei ist nach wie vor unklar, wie und unter welchen Bedingungen sich diese Orientierungen jeweils durchsetzen und in welcher Beziehung sie in der Entwicklung spezifischer Sicherheitsregime und Kontrollkulturen zueinander stehen.

- Welchen Logiken folgen die Arrangements der sicherheitstechnischen und personellen Aufrüstung zur Überwachung öffentlicher und halböffentlicher Räume in großen Städten? Und was sind dessen Auswirkungen und Folgen?

- Und schließlich ist allgemeiner das Verhältnis zwischen Sicherheit, Demokratie und Freiheit in diesen Transformationsprozessen der Sicherheitsproduktion als Basis einer Unterscheidung zwischen „guter“ und „schlechter Sicherheit“ zu hinterfragen.

Vortragsangebote in Form von kurzen Exposés (max. 5.000 Zeichen) bitte per E-Mail bis zum 11. April 2008 an die Juroren:

Axel Groenemeyer [axel.groenemeyer@uni-dortmund.de]
(Sektion Soziale Probleme und soziale Kontrolle)

Helmuth Berking [berking@ifs.tu-darmstadt.de]
(Sektion Politische Soziologie)

Carsten Keller [cake@cmb.hu-berlin.de]
(Sektion Stadt- und Regionalsoziologie)

Stefan Machura [sos409@bangor.ac.uk]
(Sektion Rechtssoziologie)